

ULRICH HEINTZE

Die Erhaltung historischer Kulturlandschaften – mit einem Schutzvorschlag für die Schleswigsche Geest

Zur Einführung: Naturlandschaft – Kulturlandschaft – historische Kulturlandschaft

Seitdem der Mensch sesshaft wurde und seinen Lebensunterhalt vorrangig mit Ackerbau und der Domestizierung von Tieren sicherte – in der Menschheitsgeschichte als neolithische Revolution bezeichnet – begann eine nennenswerte Umwandlung der Naturlandschaft zu einer vom Menschen gepräg-

ten Landschaft – der Kulturlandschaft. Dieser Prozess verlief zunächst langsam, ja fast unmerklich, und führte bei zunehmender Öffnung der Landschaft übrigens zu wachsenden Artenzahlen in der Pflanzen- und Tierwelt. Die Veränderung zu einer Kulturlandschaft verlief nicht überall gleich, sondern wurde von den jeweiligen naturräumlichen Gegebenheiten (Oberflächengestalt, Boden, Klima etc.) und den Bedarfvorstellungen und der Tatkraft der Menschen bestimmt, so-

dass die Landschaft unterschiedliche Strukturen und ein verschiedenartiges Aussehen annehmen konnte.

Mit der Einführung wissenschaftlicher Methoden und gesteigertem Technikeinsatz, aber auch durch Industrialisierung, Siedlungsausweitung und Ausbau der Verkehrswege gewann die Umwandlung der Landschaft an Rasanzen. In der Gegenwart stellen wir gerade fest, dass auch die Agrar- und Energiepolitik (EU-Förderpolitik, Förderung erneuerbarer Energierohstoffe u.a.m.) ähnlich dynamische Wirkungen entfaltet. Die ursprüngliche Naturlandschaft Mitteleuropas ist heute nur noch in Relikten (z.B. Moore, Flussauen, Still- und Fließgewässer) vorhanden, und dazu häufig auch noch überformt und geschädigt. Bei manchen Landschaftsbestandteilen wie Heiden, Feucht-Grünland und Magerrasen, die so überaus natürlich aussehen, ist nicht einmal allgemein bekannt, dass ihre Entstehung auf die wirtschaftlichen Aktivitäten des Menschen zurückgeht.

Ende des 19. Jahrhunderts setzte erstmals eine breite Reflexion über die z. T. massiven Landschaftsveränderungen ein. Es sollte aber noch bis in die 70er-Jahre des vorigen Jahrhunderts dauern, also viel länger als die Etablierung des Naturschutzes in der Gesellschaft, dass in einer breiten Bewegung die Bewahrung der althergebrachten Kulturlandschaft für die Nachwelt massiv verlangt wurde. Es hat zahlreiche Versuche gegeben, den Terminen der sogenannten *historischen Kulturlandschaft* begrifflich zu fassen. Wir greifen hier auf die Definition von Brinck und Wöbse aus dem Jahre 1989 zurück: *„Historische Kulturlandschaften geben Zeugnis vom Umgang früherer Generationen mit Natur und Landschaft, vermitteln ein Bild des seinerzeitigen Standes von Wissenschaft und Technik, lassen Schlüsse auf das Mensch-Natur-Verhältnis unserer Vorfahren zu, geben Ausdruck von ihrem Lebensstil, ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten. Sie liefern anschauliche Beispiele von Kultur und Geschichte, vermitteln Bilder früheren Lebens, früherer Umwelt und sind bei entsprechend erfahrbare Kontinuität wichtige Bestandteile heutiger Heimat.* (zitiert im Entwurf des Landschaftsprogrammes Schleswig-Holstein von 1997, S. 227)

Aus dem Gesagten lässt sich folgern, dass in heutiger Zeit historische Kulturlandschaften aus wirtschaftlichen, sozialen o.a. Gründen nicht mehr in der überkommenen Weise geschaffen werden. Sie stammen also aus einer abgeschlossenen Epoche. Wann eine Kulturlandschaft historisch zu nennen ist, lässt sich nicht einmal generalisierend angeben. Beim ehemaligen deutsch-deutschen Grenzstreifen reichten beispielsweise weniger als 20 Jahre aus, um etwas Historisches in der Landschaft entstehen zu lassen.

Rechtliche Regelungen und Planungsinstrumente

Der Schutz der historischen Kulturlandschaft tangiert in erster Linie die Denkmalpflege – z. T. in Verbindung mit der Archäologie – und den Naturschutz. Zwischen beiden Fachbereichen gibt es viele Übereinstimmungen, mitunter aber auch gegenteilige Sichtweisen. Zum zweiten Ausgabeteil ein Beispiel: Abgetorfte Hochmoore sind als Interessenobjekt des Naturschutzes eine Moorrüine und keine historische Kulturlandschaft (vgl. J. EIGNER, a. a. O., S. 93). Aus kulturhistorischer Sicht kann eine Epoche, in der die Moore verstärkt für die Deckung des Brennstoffbedarfes des Menschen „in Wert gesetzt“ wurden, durchaus auch eine historische Kulturlandschaft begründen.

Kultur- bzw. historische Kulturlandschaften sind auch Gegenstand gesetzlicher Regelungen, die im Folgenden in aller Kürze dargestellt werden. Wichtigste Rechtsgrundlage ist ursprünglich das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) in der Fassung von 1980 gewesen, wo der Schutz der Kulturlandschaft mit der Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft verknüpft wurde. In der Fassung von 2007 ist der Schutz auf die *historische Kulturlandschaft* fokussiert worden, in der heute gültigen Fassung vom 29.7.2009 nun auch mit Erholungsansprüchen verknüpft und in einem Atemzug mit dem Schutz der Natur genannt. So heißt es in § 1 Abs. 4 mit Nr. 1 BNatSchG:

1. Zur dauerhaften Sicherung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie des Erholungswertes von Natur und Landschaft

sind insbesondere Naturlandschaften und historisch gewachsene Kulturlandschaften, auch mit ihren Kultur-, Bau- und Bodendenkmälern, vor Verunstaltung, Zersiedelung und sonstigen Beeinträchtigungen zu bewahren,

2. (...).

Das BNatSchG gilt im Rahmen der konkurrierenden Gesetzgebung unmittelbar für die Bundesländer, soweit nicht ergänzende oder abweichende Regelungen der jeweiligen Landesnaturschutzgesetze an deren Stelle treten. Schleswig-Holstein hat in seinem LNatSchG diese Formulierung in § 1 BNatSchG übernommen. Ergänzt werden die eben genannten Gesetzesvorschriften durch eine Fülle weiterer Rechtsgrundlagen; hier sind vor allem das Bau- und Raumordnungsrecht, das Denkmalschutzgesetz (DSchG) des Landes Schleswig-Holstein sowie seit einigen Jahren auch Rechtsvorschriften der EU zu nennen. (z.B. das Europäische Landschaftsübereinkommen von 2000 und vermutlich bald auch die in nationales Recht umzusetzende Europäische Landschaftskonvention von 2004)

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Erhaltung von historischen Kulturlandschaften nach heutigem Verständnis eine Aufgabe der Naturschutzverwaltung in enger Abstimmung mit den Denkmalschutzbehörden ist. Interessanterweise haben der Bund und die Bundesländer keine eigenen Rechtsinstrumente für den Schutz von historischen Kulturlandschaften und -landschaftsteilen geschaffen. Neben dem Kulturdenkmalschutz durch das DSchG ist ein Rückgriff auf die Schutztitel des Naturschutzes möglich, wobei das Landschaftsschutzgebiet (LSG) als besonders geeignetes Planungsinstrument unter Beachtung des Arten- und Biotopschutzes sowie der Erholungsbelange der Menschen angesehen wird. Unabhängig davon sind immer auch die Bestimmungen über geschützte Biotope (§ 30 BNatSchG und § 21 LNatSchG) zu beachten.

Für die Landschaftsplanung ist der Schutz historischer Kulturlandschaften eine Herausforderung. Nach dem zzt. gültigen Landesnaturschutzgesetz sind deren Schutzziele im Landschaftsprogramm (für die Landes- und für die Regionsebene) genannt. In der Planungspraxis sind sie auf Gemeindeebene

in Landschaftsplänen i. e. S. zu entwickeln. Ob die Ziele der Landschaftsplanung auch umgesetzt werden, richtet sich danach, in welchem Umfang sie in den Landesraumordnungsplan und die Regionalpläne übernommen wurden bzw. auf Gemeindeebene in die Bauleitpläne (Flächennutzungsplan und Bebauungsplan) eingegangen sind.

Zur Größenordnung von historischen Kulturlandschaften

Historische Kulturlandschaften sind immer ein Ausschnitt aus der gesamten Kulturlandschaft. Wie ist nun ihre Größe zu bemessen? Hierauf gibt es keine generelle Antwort. Die Praxis hat gezeigt, dass die Erfassung am einfachsten auf der sogenannten Objektenebene ist. Hier ermittelt man überschaubare und gut abgrenzbare *Einzel-elemente* einer historischen Kulturlandschaft, die punktuell oder linear auftreten können. Der Schleswig-Holsteinische Heimatbund (SHHB) hat in einer durchgängig bebilderten und mit vielen Karten versehenen Publikation mit dem Titel „Historische Kulturlandschaften in Schleswig-Holstein“ schon frühzeitig eine Fülle solcher historischer *Kulturlandschafts-Elemente* des ländlichen Raumes zusammengestellt. Abgedeckt wurden die Bereiche Siedlung und Landleben (mit Beispielen wie Reihendorf, gut erhaltene Kate, Wölbacker, Steinknick u. a. m.), Handel, Gewerbe, Verkehr, Jagd und Fischerei (z. B. alte Meierei, ehemaliger Kohlenmeiler, Schmiede, Hohlweg, Fischtreppe, Jagdstein etc.), Baulichkeiten vom Armenhaus bis hin zum Schloss, das Bestattungswesen u. a. m. Auch die vom Menschen gestaltete Natur bringt das Buch dem Leser mit Bildbeispielen zur Allmende, zu Wüstungen, Kopfbäumen, zu Reddern, Hudedwäldern und Eichenkratts näher, und mit einem standardisierten Erfassungsbogen wird dem interessierten Heimatforscher auch eine Anleitungshilfe an die Hand gegeben, um Kulturlandschaftselemente vor Ort zu erfassen und zu beschreiben. Ziel ist es, und dies ist nach einem Landtagsbeschluss aus dem Jahre 1996 auch die erklärte Absicht der Landesregierung, langfristig ein flächendeckendes *Kulturlandschaftskataster* für Schleswig-Holstein zu erstellen. Es gibt

mittlerweile auch eine Reihe vorzüglich ausgestatteter Publikationen mit überwiegend denkmalpflegerischer Schwerpunktsetzung für ausgewählte Kulturlandschaften Schleswig-Holsteins, die im Literaturverzeichnis angegeben sind.

Neben punktuellen und linearen historischen Kulturlandschaftselementen gibt es auch *flächenhafte*. Ihr Zuschnitt kann unterschiedlich sein. Das Landesnaturschutzgesetz vom 16.6.1993, das Landschaftsprogramm von 1999 und auch die früher noch erstellten Landschaftsrahmenpläne führen die Knicklandschaft als bekanntestes und unverwechselbares Merkmal der schleswig-holsteinischen Kulturlandschaft an, daneben aber auch offene Gutslandschaften mit ihren großflächigen Schlägen, einer Parkanlage und Allee. Eine Anmerkung noch zu Knicklandschaften: Nicht jede Knickanhäufung im Lande kann zu einer historischen Kulturlandschaft geadelt werden; in praxi sind bestimmte Qualitätsanforderungen zu erfüllen: Das Knicknetz muss netzartig und durchgängig verknüpft sein und darf vom historischen Zustand nur unwesentlich abweichen. Die Biotoperhebung des Kreises Nordfriesland von 1993 nennt explizit zwei Beispiele, die diese Voraussetzungen im Nordwesten Schleswig-Holsteins erfüllen: die Knicklandschaft einschließlich der baum- und strauchfreien Trockenwälle bei Olderup und bei Hattstedt. (vgl. Landesweite Biotopkartierung – Krs. Nordfriesland, a.a.O., S. 36)

Auch flächenhafte Landschaftsausschnitte großen Zuschnitts können zu einer historischen Kulturlandschaft erhoben werden, was aber eher selten geschieht. Die Abgrenzung von benachbarten Landschaftsräumen ist oft schwierig, und es kommt die Sorge hinzu, die Wohn- und Verkehrsinfrastrukturbedürfnisse, ja womöglich die Entwicklungsinteressen der dort lebenden Menschen auf Dauer unverhältnismäßig einzuzengen. Dennoch bleibt dies sehr wohl möglich, solange der Landschaftsausschnitt räumlich noch überschaubar ist. Anders als bei Knick- und Gutslandschaften, wo eine Eingrenzung auf einen thematischen Schwerpunkt erfolgt, kann der Landschaftsausschnitt dabei in seiner Gänze bzw. Komplexität eine historische Kulturlandschaft sein. Hierzu ein Beispiel aus einem

anderen Bundesland: Die Rhön, an der die Bundesländer Hessen, Thüringen und Bayern Anteil haben, ist Biosphärenreservat nach den Vorgaben der UNESCO. Im bayrischen Teil gibt es darüber hinaus die „*Historische Kulturlandschaft Rhön*“, deren Naturraum, Orts- und Flurstruktur, die historische Nutzungs-, Verkehrs- und Gewerbestruktur unter Berücksichtigung der Siedlungs-, Herrschafts- und Kirchengeschichte u. a. m. so weit aufgearbeitet worden ist, dass damit Wünsche des Tourismus bedient werden können. (vgl. A. RÖHRER und T. BÜTTNER, a.a.O.)

In den folgenden Kapiteln wird für einen ausgewählten komplexen Landschaftsausschnitt des Mittelrückens im Landesteil Schleswig – besser als Schleswigsche Geest bekannt – etwas Vergleichbares zu entwickeln versucht.

Was hat die Geest an historischen Kulturlandschaftsbestandteilen aufzuweisen?

Eine Bemerkung vorweg: Nach den Kriterien der naturräumlichen Gliederung gibt es *die* Geest strenggenommen nicht. Sie ist eine Verbundlandschaft aus *Vorgeest* – die schwach nach Westen abdachende Sandergeest, die von mitgeführten Sedimenten der Schmelzwässer in der letzten Vereisung aufgeschüttet wurde – und *Hohe(r) Geest*, die bereits in der vorletzten Vereisungsphase angelegt wurde und als kuppige Altmoränenlandschaft aus der Sandergeest herauschaut. Für unsere Zwecke können wir auf diese Differenzierung weitgehend verzichten. Kommt ein Kulturlandschaftsbestandteil nur in *einer* der beiden Geestbereiche vor, so wird dies allerdings ausdrücklich vermerkt.

Das Landschaftsprogramm Schleswig-Holstein von 1999 nennt im Unterpunkt „Landschaft und Erholung“ des Kapitels „Schutzgutbezogene Ziel- und Entwicklungskonzepte“ bereits eine Reihe typischer Merkmale der historischen Geestlandschaft. Sie sind in die nachstehende Übersicht eingearbeitet worden, die darüber hinaus noch weitere historische Kulturlandschaftsbereiche enthält. Sofern Ortsangaben angefügt

wurden, beziehen sie sich auf das Gebiet der *Schleswigschen Geest*.

Bestandteile der historischen Geestlandschaft im Landesteil Schleswig

a) *nutzungsbedingte:*

- Heiden mit ihrer eigentümlichen Plagen- und Weidewirtschaft,
- Bauernwälder auf Altmoränenstandort,
- Eichenkratts,
- Knicklandschaften (einschließlich der baum- und strauchlosen Trockenwälder und der Windschutz-Reihenpflanzungen aus jüngerer Zeit),
- Dauer-Grünland, insbesondere auf Niedermoorstandort in Talsandern.

b) *wohn- und siedlungsbedingte:*

- das Geesthardenhaus (Querdielenhaus) sowie Schleswig-Holsteins nördlichster Haubarg in Arlewathof,
- Dorfkirchen,
- Haufendörfer und verstreut liegende Einzelhöfe als kulturlandschaftsprägende Siedlungsformen,
- Geestrandsiedlungen (z. B. Bredstedt und Husum)
- Heide- und Moorrandsiedlungen aus der Zeit der aus Süddeutschland zugewanderten Kolonisten (1761–1764).

c) *sonstige, insbesondere aus der Zeit der Vor- und Frühgeschichte:*

- alte Grabanlagen,
- markante Raseneisenerzbildungen und frühe Verhüttungsstätten,
- östlicher und westlicher Ochsenweg als alte Viehdriften sowie deren Verbindungswege,
- das Dannewerk als dänische Grenzbefestigung des frühen 8. bis späten 12. Jahrhunderts, das zugleich auch das größte archäologische Kulturdenkmal Skandinaviens ist.

Nicht ausdrücklich genannt, aber dennoch nicht ganz außer Acht zu lassen sind Relikte der früheren Naturlandschaft, die in einer engen Beziehung zur historischen Kulturlandschaft stehen wie Moore, deren frühere Nutzung heute noch an Torfbänken bzw. Torfstichen zu erkennen ist. Ähnliches gilt für Flugsandfelder bzw. Binnendünen, die als Sandlieferanten oder Magerweiden genutzt wurden. Typisch für die historische

Geest ist auch eine bestimmte standörtliche Zuordnung von Siedlungs- und Nutzflächen, die im Allgemeinen wenig bekannt ist. Wir kommen auf dieses Phänomen an späterer Stelle zurück.

Bei einer Aufnahme historisch bedeutsamer Kulturlandschaftselemente im Gelände sind natürlich auch jene nicht zu vergessen, die nicht unbedingt geestspezifisch sind wie z. B. Jagd- und Verkoppelungssteine, Wassermühlen mit Stauteichen, alte Bahndämme, Mergelkuhlen, Weidewälder, Zoll- und Herrenhäuser u. v. m.

Zum methodischen Vorgehen, ein geeignetes Projektgebiet für eine historische Kulturlandschaft in der Schleswigschen Geest festzulegen

Anders als beispielsweise die Marschenlandschaft ist die Geest in ihrem Erscheinungsbild und in ihrer landschaftlichen Ausstattung heutzutage wenig einheitlich, was die Suche nach einem Projektgebiet erschwert. Sie zählt zu den Kulturlandschaften Schleswig-Holsteins, die in den vergangenen Jahrzehnten wegen ihrer Ertragschwäche durch Landeskulturprogramme am stärksten verändert wurden. Als Stichwort mag hier der Hinweis auf das „Programm Nord“ aus den 60er- und 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts genügen, das ökonomisch unbestreitbar ein Erfolg war, nach dem Urteil erst zu nehmender Landeskundler aber die Naturlandschaft stark ausgeräumt hat. Dennoch soll damit nicht behauptet werden, dass es die Geestlandschaft von früher nicht mehr gibt, sie kommt nur nicht mehr in der Geschlossenheit vor, wie sie beispielsweise noch von Theodor Storm in seinen Werken beschrieben wurde.

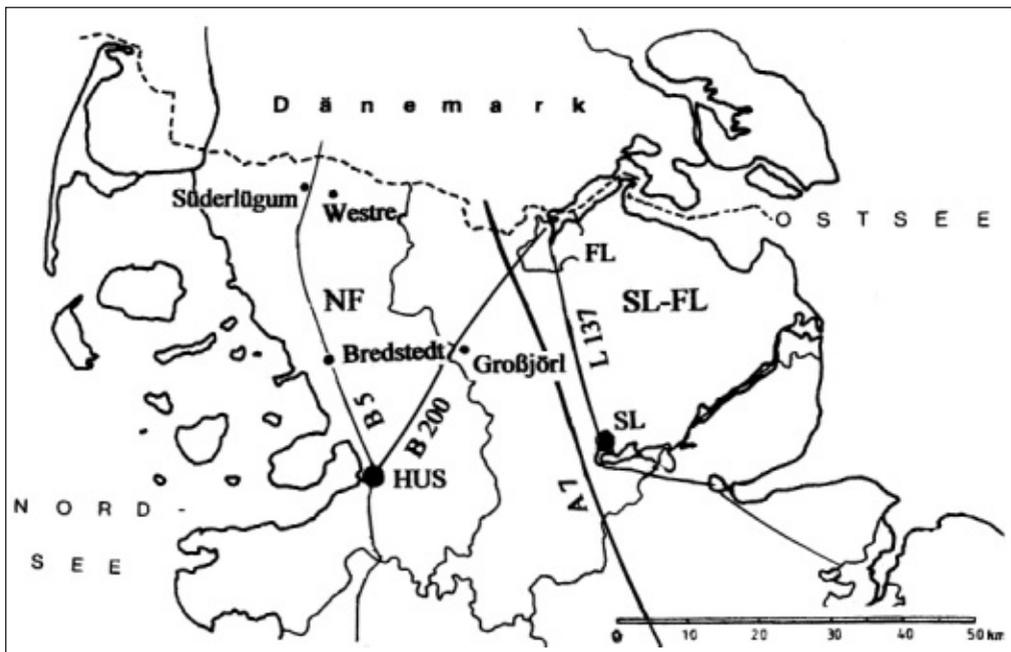
Im Folgenden sollen einige aus Autoren-sicht aussichtsreiche Landschaftsbereiche dahingehend geprüft werden, ob sie die Voraussetzungen als *historische Kulturlandschaft* auf der Schleswigschen Geest erfüllen können. Die Schleswigsche Geest wird dabei wie folgt abgegrenzt: im Osten vom östlichen Hügelland, im Westen von der Marsch, im Norden von der deutsch-dänischen Grenze und im Süden von der Rendsburger Geest. Die Landschaft Stapel-

holm mit ihrem Flusssystem, ihren Kögen, Mooren und saaleiszeitlichen Erhebungen („Holme“) ist ein eigenständiger Landschaftstyp und bleibt deshalb bei der Prüfung außen vor.

Erinnern wir uns zunächst der bereits erwähnten Biotoperhebung für den Kreis Nordfriesland von 1991. Im zusammenfassenden Berichtsband von 1993 gibt es mehrfach Hinweise auf einen Landschaftsausschnitt, der die Biotopkartierer offenbar sehr beeindruckt hat: Gemeint sind die Süderlügumer Binnendünen mit dem Schwansmoor (zur Orientierung: siehe die Übersichtskarte 1). Hierzu heißt es auf S. 41: „Das Schwansmoor bei Süderlügum soll (...) schließlich erwähnt werden, weil hier trotz Torfabbau wohl am schönsten der sonst längst verlorengegangene Eindruck der offenen, einsamen Geestmoore in Windmulden der großen Binnendünengebiete erhalten ist.“ In der Tat liegt östlich von Süderlügum das größte Binnendünengebiet Schleswig-Holsteins und es ist in dieser Form einmalig. So sehen es die Geologen des Geologischen Landesamtes, die das Gebiet als geologisch schützenswert eingestuft haben. Von den Biotopkartierern wird sogar vorgeschlagen, das gesamte Binnendünengebiet zwischen

Süderlügum und dem Dorf Westre als Naturschutzgebiet (NSG) auszuweisen. Darüber hinaus wurde diese Landschaft wegen ihrer überregionalen Bedeutung für die Bundesliste gesamtstaatlich bedeutender Gebiete gemeldet!

Kann diese Landschaft nun auch zu einer historischen Kulturlandschaft geadelt werden? Ihr Geestcharakter gäbe das zweifellos her, dagegen spricht, dass bei der Projektauswahl im Wesentlichen zwei Naturlandschaftselemente den Ausschlag geben würden. Etwas mehr Vielfalt wäre schon wünschenswert, hinzu kommt, dass große Teile des Binnendünengebietes bereits im vorigen Jahrhundert mit standortfremden, also auch geestuntypischen Nadelhölzern bepflanzt und damit verfremdet wurden. Vielgestaltiger ist beispielsweise die Geest nördlich von Bredstedt, ebenfalls im Kreis Nordfriesland gelegen. Das abgesteckte Prüfgebiet lässt sich in aller Kürze wie folgt beschreiben: etwa 8 bis 9 qkm groß, im nördlichen Teil reicht es bis kurz vor die Ortschaft Langenhorn, nach Osten hin bis zur halben Strecke zwischen Bundesstraße 5 und dem Dorf Dörpum. Hier im nördlichen Teil liegen die für heutige Verhältnisse großen Heideflächen der Langenhorner Heide



Karte 1: Zur Lage der im Text genannten Ortschaften und Landschaftsteile

und der Bordelumer Heide, teilweise mit Fischteichen in den moorigen Senken versehen. Sie sind vom Typ der sogenannten „atlantischen Heide“ und Rest einer ursprünglich viel größeren, zusammenhängenden Heidebedeckung. Beide Heiden sind Naturschutzgebiet.

Den südlichen Teil dominiert der Stollberg. Mit seinen knapp 44 Metern ist er die markanteste Altmoränenerhebung weit und breit und wird von drei Seiten von wechsell eiszeitlichen Sandern eingefasst. Nach Westen hin fällt die Altmoräne stetig zur Marsch hin ab. Der Geestrand wurde hier schon früh besiedelt, und die Gemeinde Bordelum ist eine der kleinen Geestrandsiedlungen. Sie besteht aus mehreren Dorfzellen und verfügt über eine baulich ansprechende Kirche mit einem separaten Glockenturm und einem im friesischen Geschmack gestalteten Kircheninneren. Eine geologische und kulturgeschichtliche Rarität ist das Raseneisenerzvorkommen am Ortsrand von Büttjebüllund, das mittlerweile geologisches Denkmal ist. Die ursprüngliche Waldbedeckung dieser Landschaft wurde im Laufe der frühzeitigen Kultivierung beseitigt, die heutigen Waldparzellen sind Nadelholzkulturen. Über die Landschaftsveränderungen im Zeitraum zwischen 1880 und 1976 informiert eine Veröffentlichung von W. RIEDEL. (Landschaftswandel und gegenwärtige Umweltbeeinflussung im nördlichen Landesteil Schleswig. Geländeuntersuchungen in ausgewählten Kartiergebieten im Jahre 1976 und die Darstellung der Ergebnisse, a.a.O.)

Unter dem Aspekt einer historischen Kulturlandschaft spräche eine ganze Menge für diesen Landschaftsausschnitt, leider gibt es auch unübersehbare Beeinträchtigungen: Das Gebiet wird von der vielbefahrenen Bundesstraße 5 zerschnitten, die Kuppe des Stolbergs ziert ein hoher und weithin sichtbarer Sendemast, und die abfallenden Hangbereiche werden von einem z.T. verwirrenden Wegenetz durchzogen, dessen Straßen überwiegend mit einer Asphaltdecke versehen sind, sodass dieses Gebiet mit seinem vor einigen Jahren geschaffenen Naturerlebnisraum nicht ohne Risiko erwandert werden kann. Es erschien deshalb ratsam, sich nach einer Alternative für das Projektgebiet einer historischen Kulturland-



Abb. 1: Der Wanderpfad, der mit dem Gemeindegewappen markiert ist: Der Wacholderzweig erinnert an die Heide im Ortsteil Rimmelsberg, die Wacholderbeeren stehen stellvertretend für die sieben Siedlungsteile der Geestgemeinde Jörl im Kreis Schleswig-Flensburg.

schaft umzuschauen. Es wurde im zentralen Teil der Schleswigschen Geest gefunden und wird in den folgenden Kapiteln mit Text, Karten und Bildmaterial vorgestellt.

Das Projektgebiet „Historische Kulturlandschaft bei Jörl“

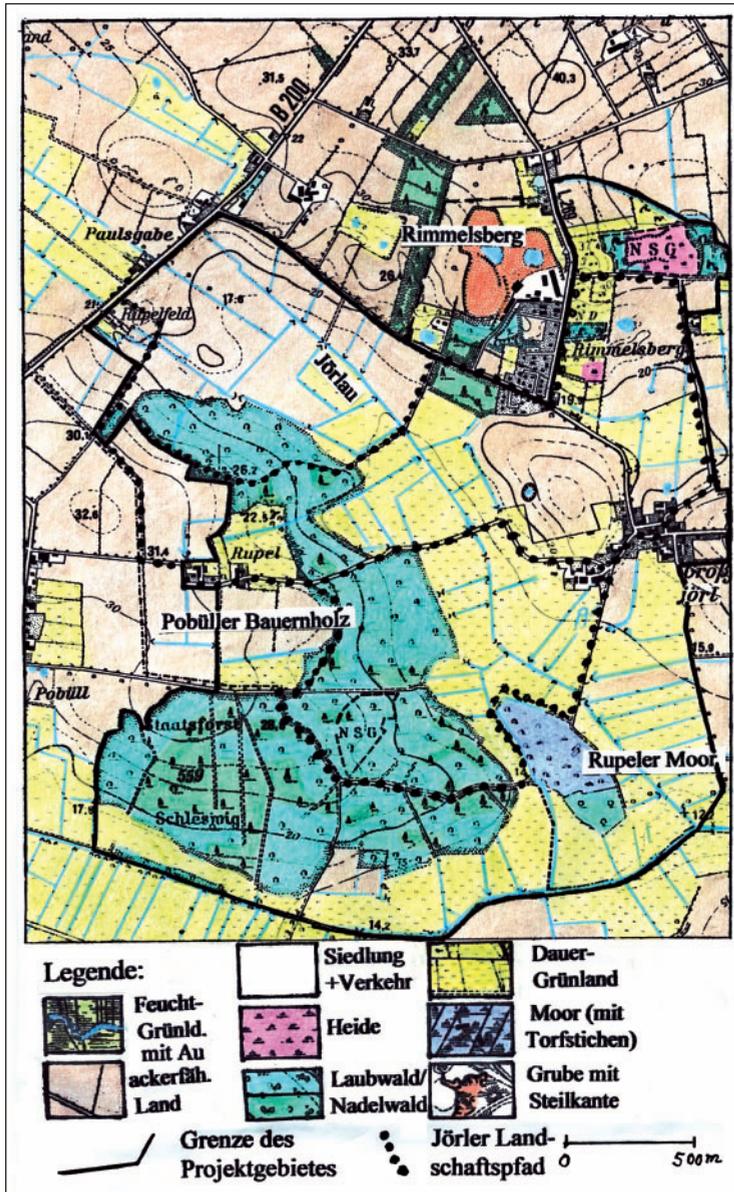
Das Projektgebiet liegt auf halber Strecke zwischen Flensburg und Husum und dabei in geringer Entfernung zur B 200. Die Fläche gehört größtenteils zur Gemeinde Jörl im Kreis Schleswig-Flensburg, im Süden ragt ein kleiner Teil in den Kreis Nordfriesland hinein. Im Projektgebiet gibt es zwei kleine Naturschutzgebiete (NSG) und ein Naturdenkmal (ND). NSG sind die „Düne am Rimmelsberg“ und das „Pobüller Bauernholz“. Das ND „Binnendüne“ ist Teil eines Flugsandfeldes, zu dem auch das NSG „Düne am Rimmelsberg“ gehört. Rimmelsberg bedeutet soviel wie langgestreckter Berg und war ursprünglich eine 44,5 m

hohe Altmoräne, die in den letzten Jahrzehnten durch Kiesabbau tiefer gelegt wurde.

Rimmelsberg heißt auch der kleine Ortsteil nahe Großjörll. Zur räumlichen Orientierung sei hier auf Karte 2 verwiesen. Außerhalb des Kartenausschnitts, aber noch innerhalb der Gemeinde, liegt neben einigen Streusiedlungen der alte Geestort Kleinjörll mit der Gemeindekirche. Anders als der Name es suggeriert, ist seine Einwohnerzahl grö-

ßer als die von Großjörll. Für die weiteren Betrachtungen genügt es, sich ausschließlich auf das Gemeindegebiet rund um Großjörll zu beschränken.

Das etwa 7 ha große NSG „Düne am Rimmelsberg“ mit seinen Heideflächen und dem größten Wacholderbestand in Schleswig-Holstein liegt im nordöstlichen Teil des Kartenausschnittes. Es wird auf der Westseite von einem kleinen Eichenkratt und auf der Ostseite von einem nur wenig größeren



Karte 2: Die Landschaft rund um Großjörll (Kreis Schleswig-Flensburg und z.T. Kreis Nordfriesland): Die Flächennutzung im Jahre 2006 und die Grenzen des Projektgebietes für eine historische Kulturlandschaft. (Ausschnitt aus der TK 1321 Jörll des Landesvermessungsamtes Schleswig-Holstein im Maßstab 1 : 25 000)

Laubwald eingefasst. Mit dem ND „Rimmelsberg“ wird ein weiteres kleines Eichenkratt geschützt. Es befindet sich mit einem winzigen Heideflecken in unmittelbarer Nachbarschaft des NSG. Die Auskiesungsfläche, in der heute nur noch herantransportierte Kiese und Sande verarbeitet werden, hat ihren Standort an der gegenüberliegenden Straßenseite. Nach Süden hin fällt das gesamte Gelände ab, und statt der Heide, den Kratts und dem Kiesabbau stößt man nun in ein Niederungsgebiet, das von der Jörlau in West-Ost-Richtung durchfließen wird und das Wasser der Jerrisbek zuführt. Dem aufmerksamen Betrachter der Karte wird nicht entgehen, dass die Jörler Senke von einem Netz von Gräben durchzogen ist, die auf die Jörlau ausgerichtet sind. Südwestlich des Niederungsgebiets schließt sich eine große Gehölzinsel an. Dieser Wald heißt Pobüller Bauernwald oder Pobüller Bauernholz. Das etwa 4 ha kleine gleichnamige NSG „Pobüller Bauernholz“ entdeckt man im zentralen Teil des Gehölzes. In geringer Entfernung dazu gibt es südöstlich noch einen kleinen Moorrest im Grünland – das Rupeler Moor.

Die eben beschriebenen Landschaftsteile werden von einer durchgezogenen schwarzen Linie eingefasst. Sie markiert die Grenze des Projektgebietes für eine „Historische Kulturlandschaft bei Jörl“. Aus gutem Grund wird dabei die Bundesstraße 200 von Flensburg nach Husum nicht übersprungen. Mit der gestrichelten Linie im Nordwesten der Projektfläche wird angedeutet, dass nach einer eventuellen Aufgabe des dortigen Gewerbestandortes eine Gebietserweiterung sinnvoll ist.

Zur Begründung des Projektvorschlages

An der vorhergehenden Beschreibung wird bereits deutlich, dass das Projektgebiet einen vielfältigen Landschaftsausschnitt umfasst, und dies auf vergleichsweise kleinem Raum von rund 5 qkm. Den nördlichen Teil mit seinen Heiden, Magerrasen, Kratts und der Kies- und Sandgrube könnte man plakativ als „Jörl trocken“ bezeichnen. Die dortige Erhebung ist als saaleeiszeitliche Moräne (Altmoräne) in der Zeit zwischen 235 000 bis 125 000 Jahren vor unserer Zeit-

rechnung entstanden und wurde gegen Ende der darauffolgenden Vereisungsphase (Weichsel-Eiszeit) übersandet. Eigenartig ist die markante Eintiefung im NSG „Düne am Rimmelsberg“. Sie rührt nicht von einem früheren Sand- und Kiesabbau her, sondern wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit vor ca. 500 Jahren geschaffen, als die Landschaft durch Entwaldung und Beweidung den Westwinden weitgehend schutzlos ausgeliefert war. Dabei entstand eine „Ausblasungswanne“ (Deflationswanne), die nach E. STREHL eine geologische Besonderheit in Schleswig-Holstein ist.

Die Jörler Senke („Jörl feucht“) entstand als Schmelzwasserrinne der letzten Vereisung und begann in der darauffolgenden Warmzeit zu vermooren. Es entstanden Niedermoore, aus denen unter bestimmten Bedingungen Hochmoore herauswuchsen. Die Arbeit von Generationen von Landwirten, am wirksamsten aber die Maßnahmen des „Programms Nord“, sorgten für eine Entwässerung und Umwandlung in Grünland. Das Rupeler Moor von heute ist der Rest eines ursprünglich großen, zusammenhängenden Hochmoorkomplexes mit Restbeständen an hochmoortypischer Vegetation. Seine zerfurchte Oberfläche mit Torfbänken und Torfstichen kündigt vom früheren Torfabbau. Der Wasserentzug hat das Moor nach und nach degenerieren lassen. Biologen würden seinen Zustand als Hochmoor im Pfeifengrasstadium und im Übergang zu einem Birkenwald beschreiben.

Aus diesen Darstellungen wird deutlich, dass im Verlauf langer Zeiträume rund um Jörl eine für die Geest typische Kulturlandschaft entstanden ist. Hier lässt sich übrigens auch die klassische Nutzungsabfolge in der Geest ablesen, die sich einem zwar nicht sofort erschließt, aber mittels Höhenschichtenkarte eindrucksvoll belegen ließe: Das Dorf Großjörl liegt auf erhöhtem Standort, um das sich ackerfähige Flächen legen. Weiter nach unten wird die Ackernutzung von Grünland abgelöst, und die tiefen Lagen nehmen Moore ein, teilweise mit heidegetönten Rändern. Die Moore waren im damaligen landwirtschaftlichen Nutzungsgelände ertragsschwache Ergänzungsflächen, die nur für eine Beweidung (v. a. mit genügsamen Moorschnucken) und zur Torfgewinnung taugten. Ähnlich ertragsschwach



Abb. 2: Im NSG „Düne am Rimmelsberg“: blühende Besenheide und stattliche Wacholderhaine. Im Hintergrund ist ein Hangabschnitt der natürlich entstandenen Ausblasungswanne zu erkennen.



Abb. 3: In der Jörler Grünlandniederung: In der Bildmitte ist nahe der hier nicht erkennbaren, weil tiefer gelegten Jörlau ein Streifen gepflügt worden, sodass das kultivierte Moor sichtbar wird. Im Hintergrund sieht man auf erhöhtem Moränenstandort das Dorf Großjörll.

war die Heidenutzung auf den sandigen und trockenen Flächen im nördlichen Teil des Projektgebietes.

In dieses Nutzungsgefüge passte sich letztlich auch das Pobüller Bauernholz ein. Sein Laubholzbestand mit Eichen und Buchen, auf den frischeren bis feuchten Böden auch Birken, Eschen und Erlen, lieferte Holz für Bau- und Heizzwecke, u. a. wurde auch das Weidevieh dort hineingetrieben. Die Spuren der Weidenutzung und die Art des damals üblichen Holzeinschlages dokumentieren sich noch heute in den krattähnlichen Niederwaldbeständen des Pobüller Bauernholzes. Ein kleines Waldstück wird übrigens noch heute als Waldweide genutzt, was man an den angenagten Baumstämmen, einer artenarmen Krautschicht und der fehlenden Strauchschicht sehr schön erkennen kann. Insgesamt gilt der Pobüller Bauernwald mit seinen vielen alten Bäumen als Folge des zurückhaltenden Holzeinschlages in der Vergangenheit und der vergleichsweise hohen Luftfeuchtigkeit heute in Schleswig-Holstein als herausragender Waldstandort mit seltenen Lebensformen wie epiphytischen Kryptogamen (Flechten und Moosen).

All diese Zeugnisse der früheren Landbewirtschaftung auf der Geest werden im Projektgebiet durch Kulturlandschaftselemente aus dem Bereich Siedlung u. a. ergänzt. Das Dorf Großjörll verkörpert den Siedlungstyp des Haufendorfes auf der Hohen Geest, während Rupel für eine weilerartige Kleinsiedlung steht. Und schließlich weist unweit davon ein alter Jagdstein auf einen früheren Jagdbezirk hin.

Man wird nicht erwarten können, dass das Gebiet um Jörll frei von Errungenschaften aus neuerer Zeit ist, die nicht in das Bild einer historischen Kulturlandschaft passen. So führt eine asphaltierte Straße in West-Ost-Richtung durch das gesamte Gebiet; stärker wiegt noch, dass die Jörller Senke im westlichen Teil von einem Verbindungsweg gequert wird, der im Wald und in der Grünlandniederung mit einer Schwarzdecke versehen wurde. Andererseits beeinträchtigen keine Windkraft- oder Biogasanlagen das dortige Landschaftsbild unmittelbar. Anforderungen, die der Gesetzgeber hinsichtlich Freizeit und Erholung an eine Historische Kulturlandschaft stellt, wurde vor einigen

Jahren Rechnung getragen, als die Gemeinde mit finanzieller Hilfe des Landes Schleswig-Holstein einen Rundwanderweg anlegen ließ. Dieser „Jörller Landschaftspfad“ beginnt an der B 200 in Höhe von Paulsgabe und führt durch Wald, Niederung und an Heiden und mehr vorbei zum Ausgangspunkt zurück. Streckenabkürzungen sind möglich. Je nach Wegewahl können bis zu 12 km abgegangen werden. An ausgewählten Stellen informieren Infotafeln über die Landschaft und ihre Geschichte. Der „Jörller Landschaftspfad“ ist in der Karte 3 als *Punktlinie* eingetragen.

Projektaktivitäten und Entwicklungsmöglichkeiten

Das Projekt „Historische Kulturlandschaft bei Jörll“ wurde im Heimatverein Schleswigsche Geest entwickelt. Mit der Gemeinde Jörll ist man zwischenzeitlich ins Gespräch gekommen, um deren Bereitschaft zu erkunden, sich in das Projekt einzubringen. Die Fühler wurden auch zum „Förderverein Mittlere Treene e.V.“ mit Sitz in der Amtsgemeinde Eggebek ausgestreckt. Dort fühlt man sich dem Dreiklang von Ökologie, Ökonomie und Soziales im Geist der Konferenz von Rio verpflichtet und hat sich mit Erfolg um den Natur- und Artenschutz, die Regionalvermarktung von Produkten, die Tourismusförderung, Umweltbildung und um den Klimaschutz bemüht. Der kulturhistorische Ansatz des Projektes „Historische Kulturlandschaft bei Jörll“ wird vom Förderverein als eine passende Ergänzung zu den eigenen Zielen gesehen. Über seinen Dachverband, den Schleswig-Holsteinischen Heimatbund (SHHB), versucht der Heimatverein Schleswigsche Geest, das Projekt auch auf eine höhere Ebene zu bringen. Bei all diesen Bemühungen bleibt der Kontakt zur Gemeinde Jörll das Naheliegende, denn hier vor Ort wird entschieden, ob einer Projektidee auch konkrete Umsetzungsschritte folgen können. In einer ersten Auflistung schälen sich folgende Diskussionspunkte heraus:

- Welche Kulturlandschafts-Elemente in der Gemeinde schlummern noch im Verborgenen und könnten noch aktiviert werden?

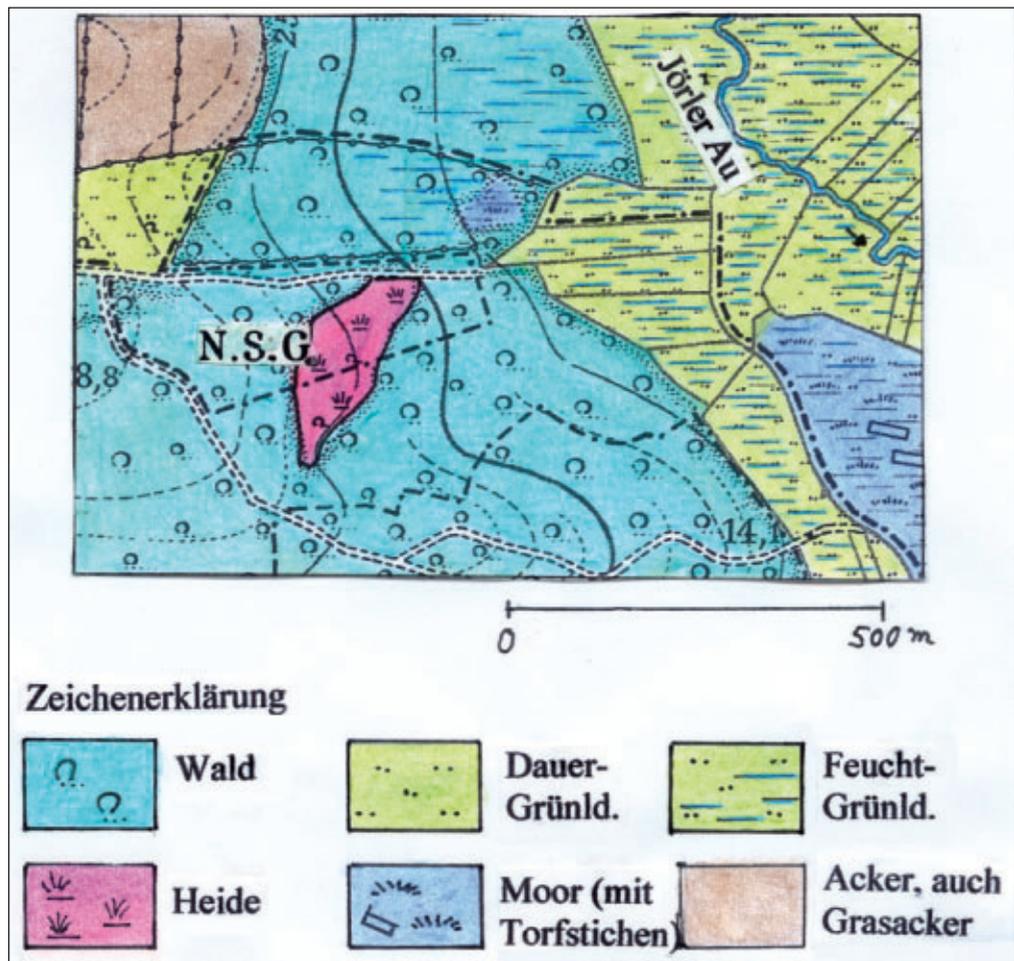


Abb. 4: Im Rupeler Moor: Der Hochmoorrest ist durch Wasserentzug stark vergrast und verbuscht. Die leichte Vertiefung in der Bildmitte rührt von einem alten Torfstich her.



Abb. 5: Ein niederwaldartiger Baumbestand im Pobüller Bauernwald, dessen Stammholz früher in regelmäßigen zeitlichen Abständen eingeschlagen wurde. Nachdem man diese Art der Nutzung aufgegeben hatte, sind die aus dem Stubben („Altholz“) neu herausgewachsenen Triebe heute stark überaltert.

- Welche Korrekturen bzw. Ergänzungen sollten im Jörler Landschaftspfad vorgenommen werden, um ihn noch attraktiver zu machen?
- Kann der Pobüller Bauernwald durch waldbauliche Maßnahmen zu einem reinen Laubmischwald ohne Koniferen, wie er es früher einmal war, umgestaltet werden? Welche Maßnahmen müssten ergriffen werden, um auch die Naturverjüngung des Waldes wieder herzustellen?
- Wie lässt sich der Niedergang des Rupeler Moores in eine gegenteilige Entwicklung umkehren? Immerhin haben die jüngsten Untersuchungen des Landesamtes für Landwirtschaft, Umwelt und Ländliche Räume die Regenerationswürdigkeit des Moores eindrucksvoll bestätigt.
- Wie kann die Jörler Grünlandniederung wieder etwas feuchter werden? Es wäre sicherlich utopisch zu glauben, der Wasserstand der in den 70er-Jahren regulierten Jörlau könne auf absehbare Zeit wieder auf das ursprüngliche Niveau angehoben und der Mäanderbildung freien Lauf gelassen werden, denn dies hätte erhebliche Auswirkungen auf das benachbarte Wirtschaftsgrünland. Es gibt aber punktuelle Vernässungsmöglichkeiten auf dem Grünland zwischen der Jörlau und dem Westrand des Pobüller Bauernwaldes, das die Stiftung Naturschutz



Karte 3: Der Übergang von Feucht-Grünland zu Wald und Heide am Rande der Jörler Niederung vor der Flurbereinigung (vergrößerter Ausschnitt aus der TK 1321 Jörl von 1953 und mit einzelnen Nachträgen von 1967 des Landesvermessungsamtes Schleswig-Holstein); Maßstab 1 : 25000.



Abb. 6: War früher auf der Geest häufig: ein kleiner Weidewald am Rande des Pobüller Bauernholzes



Abb. 7: Eine bäuerliche Hofanlage im Ortsteil Rupel

Schleswig-Holstein e.V. vor einigen Jahren erworben hat.

Es lohnt sich, die im letzten Spiegelstrich aufgeworfene Fragestellung etwas näher zu untersuchen. W. RIEDEL hat in seinen Untersuchungen zum Landschaftswandel im Raum Jörl in der bereits erwähnten Publikation zum Landschaftswandel im nördlichen Landesteil Schleswig auf die für die historische Geestlandschaft typische enge Verzahnung von Wald, Moor, Grünland und Heide hingewiesen. Ein Blick auf den Kartenausschnitt in Abbildung 4 unterstreicht dies. Die Jörler Senke wird noch bis weit in die 1960er-Jahre von einer feuchten Ausprägung des Dauer-Grünlandes eingenommen, und die Nässe beeinflusst auch den Randbereich des Pobüller Bauernwaldes, der hier stellenweise wohl ein Bruchwald gewesen ist. Auch die von Heidebewuchs eingenommene Lichtung im Wald ist feuchtigkeitsbeeinflusst und vom Heidetyp her eine Feucht-Heide mit der Glockenheide (*Erica tetralix*) als Charakterart, wie dies auch in der damaligen Begründung zur Naturschutzgebietsausweisung nachzulesen ist.

Ausblick

Die Umsetzung des Projektes „Historische Geestlandschaft bei Jörl“ erfordert zweifellos einen langen Atem. Am Ende des Weges dorthin würde man sich dort auch eine „Integrierte Informationsstation“ über die Schleswigsche Geest wünschen. Es handelt sich hier um eine von einem Verein geführte und mit öffentlichen Mitteln geförderte Einrichtung, in der in Bild und Text und mit Schautafeln und Anschauungsgegenständen Informationen über die Schleswigsche Geest gegeben werden. Entsprechende Einrichtungen gibt es für die Wiedingharde in der nordfriesischen Marsch in Klanxbüll, in Bergenhusen für die Eider-Treene-Sorgeniederung und in der Haseldorfer Marsch mit dem „Elbmarschenhaus“ – ganz zu schweigen vom bemerkenswerten Landschaftsmuseum für die Landschaft Angeln in Unewatt. Der Schleswigschen Geest wäre etwas Vergleichbares zu gönnen, denn für ein einheitliches Erscheinungsbild dieser Landschaft mit Außenwirkung bedarf es noch vieler Impulse. Die Wahrnehmung

wurde immer schon dadurch erschwert, dass diese Landschaft zu zwei Landkreisen gehört und ihr ein herausragender Mittelpunkt fehlt. Im modernen Sprachgebrauch würde man sagen: Es geht um eine Profilbildung für die Schleswigsche Geest und darum, die Identifikation der Bewohner mit ihrer Landschaft zu stärken. Zum Schluss sei noch angemerkt, dass man sich für eine historische Kulturlandschaft in der mittleren Schleswigschen Geest auch einen von allen Bewohnern verstandenen, griffigen Namen vorstellen kann: „Alte Geestlandschaft bei Jörl“. Sie wird historische Bezüge aufzeigen, aber nicht museal sein.

Literatur

- BEHM, H. (2002): Landschaftsplanung und Schutz der historischen Kulturlandschaft. In: Landschaftsplanung (Hrsg.: Riedel, W. und Lange, H.). 2. Auflage. Spektrum Verlag; 252–256.
- EIGNER, J. (1995): Bedeutung, Schutz, Pflege und zukünftige Entwicklung von historischen Kulturlandschaften in Schleswig-Holstein aus der Sicht des Naturschutzes. In: Die Heimat 5/6; 93–107.
- HEINTZE, U. (2010): Alte Geestlandschaft mit integrierter Informationsstation. In: Jahrbuch für die Schleswigsche Geest; 58. Jg.; 62–78.
- LANDESAMT FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE SCHLESWIG-HOLSTEIN (1993): Landesweite Biotopkartierung – Kreis Nordfriesland.
- MINISTERIUM FÜR UMWELT, NATUR UND FORSTEN DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN (1997 und 1999): Landschaftsprogramm Schleswig-Holstein und Entwurf des Landschaftsprogrammes, Kiel.
- Ders. (2002): Landschaftsrahmenplan für den Planungsraum V (Kreise Nordfriesland und Schleswig-Flensburg, kreisfreie Stadt Flensburg), Kiel.
- MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, UMWELT UND LÄNDLICHE RÄUME (2010): Naturschutzrecht für Schleswig-Holstein (Bundesnaturschutzgesetz, Landesnaturschutzgesetz, Naturschutzzuständigkeitsverordnung), Kiel.
- RIEDEL, W. (1978): Landschaftswandel und gegenwärtige Umweltbeeinflussung im nördlichen Landesteil Schleswig. Geländeuntersuchungen in ausgewählten Kartiergebieten im Jahre 1976 und die Darstellung des Ergebnisses. Deutscher Grenzverein e.V. (Hrsg.).
- RÖHRER, A. UND BÜTTNER, T. (2009): Historische Kulturlandschaft Rhön. Imhoff, Petersberg.
- SCHLESWIG-HOLSTEINISCHER HEIMATBUND (Hrsg., 2000): Historische Kulturlandschaften in Schleswig-Holstein. 2. Auflage. Wachholtz Verlag, Neumünster.
- STREHL, E. (2005): Zur Geologie der Düne am Rim-



*Abb. 8: Ein königlicher Jagdstein bei Rupel: Der damalige Landesherr Christian VII. von Dänemark ließ ihn im Jahre 1783 errichten.
Fotos: U. Heintze*

melsberg. Natur- und Landeskunde von Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg. 93–96.

Es gibt mittlerweile eine Reihe von Kulturdenkmalbeschreibungen über Teilräume des nördlichen Schleswig-Holsteins, teilweise darüber hinausgreifend. Die Bände sind in vorzüglicher Ausstattung im Wachholtz Verlag, Neumünster, erschienen:

BECKER, M. UND KASTER, G. (2005): Kulturlandschaft Eider-Treene-Sorge. Hrsg.: Amt Stapelholm und Schleswig-Holsteinischer Heimatbund.

BECKER, M./ KASTER, G./DRAGSBO, P. / JANSSEN, W. (2006 – zweisprachig verfasst): Kulturlandschaft Flensburger Förde. Hrsg.: Schleswig-Holsteinischer Heimatbund, Heimatverein der Landschaft Angeln e.V. und Museum Sønderjylland – Kulturhistorie in Sønderburg.